



Stint-Fischer Lothar Buckow aus Jork-Wisch holt auf seinem Hamenkutter auf der Hahnöfer Nebenelbe das Netz ein, **nur zehn Kilogramm** fing jetzt an einem Tag. Vor rund zehn Jahren wären es noch 400 Kilogramm gewesen. Foto: Vasel

# Kaum Stint im Elbfischer-Netz

Lothar Buckow hat nur zehn Kilo gefangen / Altländer kritisiert Verzögerung beim Gutachten-Auftrag

Von Björn Vasel

**KREISE STADE / CUXHAVEN.** Vier Wochen lang war der Elbfischer Lothar Buckow nicht auf Stint-Fang: Jetzt ließ der Altländer das erste Mal in diesem Jahr die Hamen, die trichterförmigen Netze an den Seiten seines Kutters „Elise“, herunter. „Lediglich zehn Kilogramm Stint“ holte Buckow aus der Elbe. „Es ist ein Trauerspiel“, sagt der Altländer.

Der einzige (und möglicherweise letzte) Elbfischer des Alten Landes hatte es bereits geahnt: Auf dem Weg zu seiner „Elise“ waren weit und breit weder Kormorane noch Seehunde zu sehen. Der Grund: zu wenig Fisch. Während sich die Baggerfahrzeuge im Zuge der Elbvertiefung und der Unterhaltung der Fahrinne den Bauch mit Schlack vollsaugen, „knurrn“ den Vögeln und anderen Tieren der Magen. Fluss- und Lachseeschwalben, Schweinswale und Zwergmöwe sag(ten) Tschüss – und kehr(ten) der Elbe den Rücken. Seit 2014/2015 geht es bergab mit dem Stint (und den Vögeln). Das gesamte Ökosystem und die Biodiversität an der Tidelbe sind bedroht. Der Stint ist Leib- und Magenspeise vieler Arten. „Vor zehn Jahren hätte ich noch 400 Kilogramm an einem Tag gefangen“, so Buckow.

Der Altländer ist verärgert, dass die Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft der Freien und Hansestadt Hamburg erst im Dezember den Auftrag für das Forschungsprojekt zu Laich- und Aufwuchsbedingungen des Stints im Süßwasserbereich der Tidelbe vergeben hat. Schließlich habe der Senat bereits Anfang 2018 öffentlich angekündigt, Wissenschaftler einzuschalten. Auf

der Grundlage des rund 750 000 Euro teuren Monitorings sollen laut Umweltsenator Jens Kerstan (Grüne) bis Ende 2025 nun Empfehlungen formuliert werden, wie letztlich eine Verbesserung der Lebensbedingungen des Stints erreicht werden kann. Dass der Umweltsenator hinter den dramatischen Rückgang der Stint-Population tatsächlich immer noch ein Fragezeichen setzt, hält Buckow angesichts der Faktenlage für „eigenartig“ und „nicht nachvollziehbar“.

**» Die Trübung hat in den letzten Jahren extrem zugenommen. «**  
Lothar Buckow, Elbfischer

Studien von Biologen, Fangstatistiken der Fischer und das amtliche Monitoring für die Elbvertiefung bestätigen den Exitus. Ein Gutachten von Bio Consult – im Auftrag der seinerzeit noch von Schwarz-Grün initiierten Hamburger Stiftung Lebensraum Elbe – hatte Anfang 2020 untermauert, dass sich das Vorkommen seit 2011 deutlich verringert habe – verursacht durch die Abnahme des Oberwasserabflusses sowie des Anstiegs der Trübung, der Unterhaltungsbaggermengen und der Sauerstofflöcher sowie die Volumenreduzierung besonders der Flachwasserzone im Mühlenberger Loch und die Kühlwasserentnahme. Die Gutachter vertreten die Auffassung, dass die Unterhaltungsbaggerung in der Fahrinne „einen Einfluss auf die in den letzten Jahren abnehmenden Abundanz des Stints gehabt haben können“ – und forderten, Wissenslücken zur Bestandsdynamik endlich zu füllen

Dass der Forschungsauftrag erst jetzt erteilt worden sei, liegt laut Kerstan-Sprecher Jan Dube

an der Wirtschaftsbehörde. Diese habe niemanden gefunden. Hinter vorgehaltener Hand wird in den Behörden erzählt, dass Gutachter den Auftrag nicht übernehmen wollten – aus Angst, in Zukunft bei Planungen des Senats keine Aufträge mehr für Umweltgutachten zu bekommen.

Nach der Bürgerschaftswahl im Februar 2020 war die Zuständigkeit für die Fischerei in die Umweltbehörde übergegangen, diese habe den bekannte Fischereibiologen Sven Oesmann beauftragt. Die Elbfischer Zeeck aus Geversdorf und Buckow aus Wisch werden eingebunden.

Der Biologe Dr. Veit Hennig vom Institut für Zoologie hatte bereits Ende 2018 gesagt: „Für den Stint sehe ich schwarz.“ Sein Kollege, der Biologe Professor Dr. Ralf Thiel, hatte im Januar 2020 bei einem Vortrag im Schwedenspeicher in Stade gefordert, den Stint auf die Rote Liste zu setzen. Dieser machte bis vor fünf Jahren 96 Prozent der Fischarten in der Tidelbe unterhalb des Hafens aus – gefolgt von der bedrohten Finte (zwei Prozent).

Die Wissenschaftler, seit Jahrzehnten auf der Elbe unterwegs, hatten – wie der Elbfischer – festgestellt, dass die Hahnöfer und die Lühesander Nebenelbe, einst Kinderstube der Stinte und Finte, verlanden und verschlickten. Durch Elbvertiefung und Airbus-Erweiterung im Mühlenberger Loch sind wichtige sandige Flachwasserbereiche in dem Bereich verschwunden – und damit der Stint.

„Die Trübung hat in den letzten Jahren extrem zugenommen“, berichtet auch Elbfischer Buckow. Mittlerweile sei die Hahnöfer Nebenelbe im Bereich der Landesgrenze so verschlickt, dass man

durch das Wasser zu Fuß nach Neßsand laufen könne.

Unabhängige Wissenschaftler seien sich über die Ursachen des Stint-Sterbens einig: Dieses sei laut Professor Thiel „nicht durch die Fischerei verursacht“. Warum sterben die Stinte? Die Kreislaufbaggererei führe zu einer Dauertrübung der Unterelbe durch die Sedimente. Baby-Stinte können die Planktonnahrung nicht mehr sehen.

Hinzu kommt: An den Kiemen der Stinte sitzen Schleimzellen, so werden die Partikel abgeschleimt. Doch bei starker Trübung wird massenhaft Schleim produziert, dass die Kiemen verstopfen. Die Stinte ersticken.

**» Die Ursachen kennen wir aber: Elbvertiefung und Unterhaltungsbaggererei. «**

Manfred Braasch, BUND

Für Buckow ist deshalb klar, dass die Natur, nicht mehr bis 2025/2026 warten könne. Notwendig sei eine Grundreinigung des Systems, der Schlack dürfe nicht mehr einfach unterhalb des Hafens wieder in der Elbe verklappt werden. Er hofft auf eine Nutzung für den Deichbau. Das Baggergut müsse raus aus dem Fluss – und Flachwasserzonen wiederhergestellt werden. Dann sei eine Wiederbesiedlung der Tidelbe möglich, noch ist die Nord-eine Stintsee. Es wird allerdings „Jahre dauern“, bis sich das Ökosystem wieder erholt habe, sagt der Elbfischer.

„Mehr wissenschaftliche Erkenntnis kann nicht schaden. Die Ursachen kennen wir aber: Elbvertiefung und Unterhaltungsbaggererei“, sagt BUND-Geschäftsführer Manfred Braasch, zeitnah, vor 2025 müsse gehandelt werden.